

PRAKTISCHE AUSBILDUNG

ALLGEMEINE DURCHFÜHRUNGS- UND BEWERTUNGSRICHTLINIEN

verabschiedet von der Konferenz der lokalen Verantwortlichen für den Studiengang Pflege (CORESLOC) am 12. Oktober 2012 und verändert am 27 August 2015 und am 30 August 2016.

PRÄAMBEL

Schule und Praxis sind Ausbildungsorte, die gemeinsam zur Entwicklung der Kompetenzen beitragen. Der Wechsel zwischen diesen beiden Bereichen ist ein allgemeiner organisatorischer Grundsatz der Ausbildung. Er definiert die Abfolge zwischen der theoretischen Wissensvermittlung und der praktischen Ausbildung, in der Kompetenzen und klinische Fähigkeiten entwickelt und vertieft werden, ebenso wie die Übergänge zwischen den verschiedenen Ausbildungsdispositiven und der beruflichen Praxis. Zu diesen Dispositiven der Ausbildung gehören so unterschiedliche Elemente wie Vorlesungen, Fachseminare, Fallstudien, Situations- oder Praxisanalyse, Simulationstraining, Skillslabs oder auch Tätigkeiten zur Reflexion im Handeln selbst oder in Bezug auf das Handeln.

Spannungen oder Identitätsbrüche zwischen den verschiedenen Kontexten werden gemeinsam mit den Berufsfachleuten und den Praxisausbildnern und -Ausbilderinnen (nachfolgend PA) behandelt, um diesen Erfahrungen eine allgemeingültige und übertragbare Dimension zu verleihen. In diesem Sinne bietet die Praxisausbildung den Studierenden nicht nur die Möglichkeit, die für die Analyse und Bewältigung von Pflegesituationen im Berufsalltag notwendigen Ressourcen zu mobilisieren und weiterzuentwickeln, sondern auch die in der Schule erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen in einen beruflichen Kontext zu stellen. Die Studierenden lernen dabei auch, ihre Vorstellungen mit den Gegebenheiten der Berufspraxis zu vergleichen und ihre Berufsrolle zu entwickeln, wie sie im Referenzsystem der Kompetenzen der Rektorenkonferenz der Fachhochschulen der Schweiz (KFH) aufgeschlüsselt ist.

Die Erfahrungen, mit denen die Studierenden während der Praxisausbildung konfrontiert werden, werden anhand verschiedener Modalitäten vorbereitet und anschliessend ausgewertet, um das Lernen in der realen Situation zu verbessern und die Reflexion über die Praxiserfahrungen zu begünstigen. Das Ziel der praktischen Ausbildung besteht darin, den Studierenden reale und simulierte klinische Erfahrungen zu ermöglichen, dank denen sie Wissen erwerben und berufliche Kompetenzen entwickeln können.

Die praktische Ausbildung konfrontiert die Studierenden mit konkreten Berufssituationen, damit sie die erforderlichen professionellen, relationalen und sozialen Kompetenzen entwickeln und eine reflexive Haltung erwerben können, die sie benötigen, um ihre eigene Berufspraxis kontinuierlich zu hinterfragen und fortwährend zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

NORMATIVER RAHMEN

Die Perioden der Praxisausbildung (nachfolgend PAP) umfassen 6 Module, für die 60 ETCS-Kreditpunkte vergeben werden und die 40 Wochen Praktikum in verschiedenen Institutionen der Berufspraxis entsprechen. Hinzu kommt der Zeitaufwand für das Selbststudium, das dem eigenen Lernprozess dient und für eine Konfrontation mit den verschiedenen Pflegesituationen notwendig ist. Dieser Aufbau stimmt mit dem Rahmenstudienplan Bachelor 2012 Studiengang Pflege überein.

Bei der Berechnung der erforderlichen Stundenzahl für die Vergabe der ECTS-Kreditpunkte werden die effektive Arbeitszeit während der Praxisausbildung sowie der Aufwand für das Selbststudium vor, während und nach der PAP mit berücksichtigt. Die Praxisausbildung ist eine Form der Ausbildung, in der die Studierenden zur Entwicklung ihrer Kompetenzen mit konkreten Berufssituationen konfrontiert werden. Aus diesem Grund werden die Stunden, die während der theoretischen Ausbildung an der Schule für Skillslabs, Simulationstraining, Praxisanalyse oder die berufliche Reflexion eingesetzt werden, ebenfalls zum Umfang der Praxisausbildung hinzugerechnet.

Damit entspricht der Gesamtaufwand für die praktische Ausbildung den europäischen Normen, die mindestens 2'300 Stunden verlangen.

VERLAUF DER PRAKTISCHEN AUSBILDUNG

Die PAP müssen die Entwicklung der sieben Rollen gemäss dem Referenzsystem der Kompetenzen ermöglichen, wie sie im Rahmenstudienplan Bachelor 2012 (RSP 2012), Studiengang Pflege beschrieben sind.

Im Verlauf der praktischen Ausbildung eignen sich die Studierenden generalistische Kompetenzen an. Für die Entwicklung dieser Kompetenzen sind, unabhängig vom Stand der Ausbildung des oder der Studierenden, alle Institutionen der Praxis geeignet. In der Regel müssen Pflegefachpersonen in diesen Einrichtungen tätig sein.

Die Regeln und Verfahren zur Verteilung und Vergabe der Praktikumsplätze werden durch die verschiedenen Ausbildungsstätten festgelegt und sind allen beteiligten Partnern bekannt (Studierende/r, PA und Ausbilder/innen der FH).

Eine bis zwei PAP können zu einem beliebigen Zeitpunkt der Ausbildung ausserhalb der HES-SO oder im Ausland absolviert werden.

Je nach Organisation der Ausbildungsstätte können PAP auch während des Sommers durchgeführt werden.

Der Verlauf der praktischen Ausbildung jeder Studentin und jedes Studenten wird auf dem Diplomzusatz aufgeführt.

Die Praxisorte sind je nach Tätigkeitsfeld in verschiedene Kategorien eingeteilt. Dabei kann eine Institution die Kriterien mehrerer Tätigkeitsfelder erfüllen.

Um eine Generalisten-Ausbildung in Pflege zu garantieren, muss die/der Studierende wenn möglich die 5 nachfolgend aufgeführten Kontexte oder Tätigkeitsfelder belegen.

Klassifizierung der Praxisorte:

Kontext oder Tätigkeitsfelder	Arten von Institutionen (nicht abschliessende Liste)
Somatische Pflege im Bereich der Medizin oder der Chirurgie und ihrer Fachrichtungen	Einrichtungen der Akutpflege, Notfalldienst oder Intensivabteilung, Langzeitpflege, Anästhesie, postoperative Pflege im Aufwachraum, Behandlungs- und Rehabilitationszentren, Polykliniken ...
Ambulante Pflege, spitalexterne Pflege oder Pflegedienst in der Gemeinde	Spitex, sozialmedizinische Zentren, betriebliche Gesundheitsdienste, Tageszentren, Tageskliniken, geschützte Wohnungen, Strafanstalten, Schulgesundheit ...
Pflege in den Bereichen geistige Gesundheit und Psychiatrie	Spitaldienste, Notfalldienst, Polykliniken, Ambulatorien, Psychiatriedienst für ältere Menschen, Kinder oder Jugendliche ...
Pflege in der Geriatrie, im Lebensumfeld oder in spezialisierten Einrichtungen	Alters- und Pflegeheim, Wohnheime für ältere Menschen, Langzeitpflege, geschützte Wohnungen, psychogeriatrische Dienste ...
Gesundheitspflege von Kindern, Jugendlichen oder Müttern	Pädiatrische Einrichtungen, Mütterberatung, Wöchnerinnenstation ...

ORGANISATION DER WOCHE IN DEN PERIODEN DER PRAXISAUSBILDUNG

Gemäss dem Übereinkommen¹ über die Organisation der Praxisausbildung HES-SO werden die Arbeitszeiten der oder des Studierenden im Einvernehmen zwischen der Direktion der Ausbildungsstätte und dem Praxisort festgelegt. Der/die Studierende übt während fünf Tagen pro Woche berufliche Tätigkeiten aus. Er/sie gilt nicht als Teil des täglich erforderlichen Personalbestands, ist jedoch ein Mitglied des Teams.

Die Studierenden müssen pro Woche während 40 Stunden² präsent sein und leisten dabei Tages- und Abendarbeitszeiten (8 Stunden pro Tag, ausser wenn mit der Ausbildungsstätte etwas anderes vereinbart wird), damit sie sich in das Berufsleben einbringen können. Die Arbeitszeiten werden bei der Erarbeitung des pädagogischen Dreiervertrags besprochen. Die Arbeitszeiten nehmen Rücksicht auf den Stand der Ausbildung des/der Studierenden, die Ziele der PAP und die Möglichkeiten einer Betreuung durch Fachpersonen.

Der Samstag und Sonntag sowie die gesetzlichen Feiertage des Kantons, in dem die Studierenden ihre PAP absolvieren, sind grundsätzlich arbeitsfrei, ausser wenn zwischen dem Praxisort und der Ausbildungsstätte eine besondere Vereinbarung getroffen wurde.

¹ <https://www.hes-so.ch/fr/partenariats-formation-pratique-390.html>

² Gemäss Art. 12² der Richtlinien des Studiengangs Bachelor of Science HES-SO in Pflege vom 6. Juli 2012.

BESCHREIBUNG DER BERUFLICHEN TÄTIGKEITEN UND DER MÖGLICHKEITEN DER PRAKTISCHEN AUSBILDUNG

Jeder Praxisort definiert sein «Praktikumsangebot» und beschreibt darin die typischen Merkmale der Institution, ihren sozio-sanitären Auftrag, die Konzeption der Pflege, die von ihr betreuten Menschen und die pflegerischen Tätigkeiten, mit denen die Studierenden während ihres Praktikums konfrontiert sein werden. Die Präsentation dieses Angebots erfolgt auf einheitliche Weise, was die Verteilung der Praktikumsplätze und die spezifische Vorbereitung der Studierenden erleichtert. Das Praktikumsangebot beschreibt zudem die Verbindung zu den beruflichen Kompetenzen, die im RSP 2012 aufgeführt sind, und präzisiert die Besonderheiten der beruflichen Tätigkeiten, mit denen die Studierenden während ihres Praktikums konfrontiert sein werden.

VORBEREITUNG AUF DIE PERIODEN DER PRAXISAUSBILDUNG

Die Studierenden bereiten sich gestützt auf das Praktikumsangebot der Institution, in der sie das Modul absolvieren werden, spezifisch auf jede Periode der Praxisausbildung vor. Sie formulieren individuelle Ziele, die abhängig sind vom Praktikumsumfeld, vom Stand ihrer Ausbildung, vom Verlauf der praktischen Ausbildung und von den bereits erworbenen und noch zu erwerbenden Ressourcen. Diese Ziele dienen der Entwicklung der Ressourcen, die für den Aufbau der beruflichen Kompetenzen erforderlich sind.

Die Ausbilder/innen der FH-Ausbildungsstätte begleiten diese Vorbereitungsarbeit durch verschiedene Dispositive (Seminare, Nutzung interaktiver Plattformen, individuelle Betreuung ...).

PÄDAGOGISCHER DREIERVERTRAG

Gemäss Artikel 113 des Dispositivs praktische Ausbildung der HES-SO wird zwischen dem/der Studierenden, dem/der vom Praxisort bezeichneten PA und dem/der von der Ausbildungsstätte bezeichneten Ausbilder/in ein pädagogischer Dreiervertrag abgeschlossen. Dieser Vertrag wird im Rahmen einer formellen Sitzung zwischen allen drei Partnern zu Beginn des Praktikums oder eventuell zu einem früheren Zeitpunkt festgelegt.

Für jede PAP wird ein separater pädagogischer Dreiervertrag⁴ unterzeichnet, in dem alle besonderen Beiträge, Zuständigkeiten und «Rechte und Pflichten» der drei Partner festgelegt werden. Dieser Vertrag definiert die Lernziele, die eingesetzten Mittel zur Realisierung dieser Ziele ebenso wie die vorgesehenen Evaluationsmodalitäten. Zudem wird die Verbindung zwischen den Lernzielen und der Entwicklung der beruflichen Kompetenzen aufgezeigt und die Art des Selbststudiums, das von dem/der Studierenden erwartet wird, in Anwesenheit aller drei Partner genauer beschrieben. Diese Präzisierungen ermöglichen eine Optimierung der PAP, da dadurch die Beiträge aller Partner individuell angepasst und persönlich ausgestaltet werden können.

³ <https://www.hes-so.ch/fr/partenariats-formation-pratique-390.html>

⁴ <https://www.hes-so.ch/fr/partenariats-formation-pratique-390.html>

DISZIPLINARISCHE ELEMENTE

Die/der Studierende, welche-r durch ihr/sein Fehlverhalten (schwerer Berufsfehler oder Nichtbeachtung des Rahmens und der Regeln und Anweisungen) die körperliche und/oder psychische Integrität einer Patientin/eines Patienten gefährdet oder das Funktionieren des Praxisausbildungsortes behindert, wird mit akademischen Sanktionen bestraft.

Ein Fehlverhalten führt automatisch zum Abbruch der laufenden Praxisausbildungsperiode und kann Disziplinarmaßnahmen bis zum definitiven Ausschluss aus dem Studiengang zur Folge haben. Die Sanktion wird durch den Dekan für Ausbildung verhängt.

EVALUATION DER PRAKTISCHEN AUSBILDUNGSPERIODE

Die summative Evaluation unterliegt der Verantwortung des oder der PA; er oder sie verwendet dazu das Formular zur Evaluation der Kompetenzen des Studiengangs Pflege.

Eine Evaluation der PAP ist möglich, wenn die Anzahl der begründeten und nicht kompensierten Absenzen nicht mehr als 5 Tage beträgt. Wenn diese Zahl überschritten ist, hat der/die Studierende die Möglichkeit, die PAP einmal zu wiederholen. Absenzen können während der PAP und in Absprache zwischen der Ausbildungsstätte und dem Praxisort kompensiert werden.

Eine Praxisausbildungsperiode gilt als nicht bestanden wenn:

- a) bei der Evaluation der Praxisausbildungsperiode die Note F erteilt wird
- b) die Praxisausbildungsperiode abgebrochen wird, unabhängig von der Anzahl der realisierten Tage. Spezifische Situationen werden durch den Dekan für Ausbildung beurteilt.
- c) die Dokumente nicht innerhalb der Frist abgegeben werden
- d) der Student hat sich eines Fehlverhaltens schuldig gemacht

Wenn eine PAP nicht bestanden wird, wird sie anstelle der nachfolgenden PAP oder während des Sommers wiederholt. Das letzte Modul der praktischen Ausbildung in einem Studienjahr wird bei Nichtbestehen in der ersten PAP des folgenden Studienjahres wiederholt.

Spezifische Situationen werden durch den Dekan für Ausbildung/Verantwortlicher Studiengang Pflege beurteilt.

AUSWERTUNG UND INTEGRATION DER IN DER PRAKTISCHEN AUSBILDUNGSPERIODE ERWORBENEN RESSOURCEN

Die Erfahrungen, mit denen die Studierenden während der Praxisausbildung konfrontiert werden, werden durch verschiedene Modalitäten vorbereitet und anschliessend ausgewertet, um das Lernen in der realen Situation zu verbessern und die Reflexion über die Praxiserfahrungen zu begünstigen. In der alternierenden Ausbildung werden die Module der praktischen Ausbildung und die theoretischen Module als zusammenhängendes Ganzes aufgefasst, wobei Theorie und Praxis systematisch miteinander verflochten werden müssen.

Bachelor HES-SO in Pflege



Die Fähigkeiten zum Selbststudium zur Förderung des eigenen Lernprozesses, welche die Studierenden während der praktischen Ausbildungsperiode entwickeln, sind eines der Mittel, wie die Studierenden ihre berufspraktischen Erfahrungen und die erworbene Kenntnisse einordnen und vertiefen können. Zur Förderung der Reflexion erstellen alle Studierenden zudem nach jeder Praxisausbildungsperiode eine Bilanz des Gelernten und machen sich Gedanken darüber, in welchen beruflichen Situationen sie die entwickelten Ressourcen einsetzen könnten.

Das Selbststudium im Zusammenhang mit den beruflichen Erfahrungen ebenso wie die Bilanz der PAP können gemäss unterschiedlichen Modalitäten durchgeführt werden, individuell oder im Team, frei oder begleitet durch Dozierende und/oder den oder die Praxisausbilder/in.

LITERATURVERZEICHNIS

Sources internes HES-SO

Dossier à l'intention des institutions partenaires de la HES-SO dans la formation pratique des étudiant-e-s dans les filières de la santé et du travail social – novembre 2016

Rahmenstudienplan Bachelor 2012 Studiengang Pflege der Fachhochschule Westschweiz HES-SO

Rapport du groupe « Mandat formation pratique PEC 2012 » du 13.01.2011

Références

- Agulhon, C. (2000). L'alternance : une notion polymorphe, des enjeux et des pratiques segmentés. *Revue française de pédagogie*, 131(1), 55-63. doi: 10.3406/rfp.2000.1044
- Beckers, J., & Lebeaume, J. (1987). Comment amorcer la construction identitaire d'un praticien réflexif par la formation initiale? *Contenus, processus, modalités et formations. Recherche et formation*, 46, 61-80.
- Charlot, B., Lerbet, G., & Pineau, G. (1993). L'alternance: formes traditionnelles et logiques nouvelles. *L'alternance. Education permanente*, 115, 7-18.
- Clavier, L., & Lebeaume, J. (1987). La relation entre évaluation et formation dans les formations par alternance : Le cas de l'alternance différentielle. *Contenus, processus, modalités et formations. Recherche et formation*, 46, 81-95.
- Clénet, J., & Gérard, C. (1994). *Partenariat et alternance en éducation : des pratiques à construire*. Paris: L'Harmattan.
- Frenk, J., Chen, L. et al. (2010). Health professionals for a new century: transforming education to strengthen health systems in an interdependent world. *Lancet*, 376(9756), 1923-1958.
- Gagnon, C. (2008). *Arrimage des pratiques éducatives d'enseignants et de formateurs en entreprises en contexte d'alternance: études de cas en formation professionnelle agricole*: Université de Sherbrooke (Canada).
- Jonnaert, P. (2002). *Compétences et socioconstructivisme : un cadre théorique*. Bruxelles: De Boeck Université.
- Jonnaert, P., & Defise, R. (2009). *Curriculum et compétences : un cadre opérationnel*. Bruxelles: De Boeck.
- Le Boterf, G. (2002). *Ingénierie et évaluation des compétences*. Paris: Éditions d'Organisation.
- Ledergerber C., Mondoux J. & Sottas B., *Projet Compétences finales pour les professions de la santé HES, Rapport final (2009), Conférence des recteurs des Hautes Ecoles spécialisées Suisses*
- Merhan, F., Ronveaux, C., & Vanhulle, S. (2007). *Alternances en formation*. Bruxelles: De Boeck.
- Sallaberry, J.-C., & Geay, A. (1999). La didactique en alternance ou comment enseigner dans l'alternance? *Revue française de pédagogie*, 7-15.
- Schön, D. A. (1994). *Le praticien réflexif : à la recherche du savoir caché dans l'agir professionnel*. Montréal: Éditions Logiques.

Bachelor HES-SO in Pflege



Sites internet

Conférence de consensus sur l'alternance, L'alternance en question, Dijon 07 décembre 2012 : www.institut-jacotot.eu

Directive Union Européenne

DIRECTIVE 2005/36/CE DU PARLEMENT EUROPÉEN ET DU CONSEIL du 7 septembre 2005 (<https://www.sbfi.admin.ch/sbfi/fr/home/themes/reconnaissance-de-diplomes-etranagers/bases-legales-pour-la-reconnaissance-des-diplomes/directive-2005-36-ce.html>)